

nien bis zu den Vereinigten Staaten von Amerika – wurden 62 Dokumente in italienischer Sprache vorgelegt, davon drei aus Italien, die natürlich nicht übersetzt wurden mußten. Während aus Finnland fünfzehn Ergebnisse vorgelegt werden – darunter besonders diejenigen mit der russischen Orthodoxie (die streng genommen zu den internationalen Gesprächen gehören) –, sind es aus Deutschland lediglich vier: die gemeinsame Erklärung der Deutschen Bischöfensynode und des Rates der EKD von 1988: „Unsere Verantwortung für den Sonntag.“ Von derselben Gesprächsgruppe wurde außerdem noch die Erklärung von 1989 „Gott ist ein Freund des Lebens“ in italienischer Übersetzung gedruckt. Beide Dokumente firmieren unter der Überschrift: „Katholiken – Lutheraner“ bzw. „Katholiken – evangelische Lutheraner“. Dies zeigt, wie schwer es außerhalb Deutschlands ist, die EKD konfessionell einzuordnen; international begegnen keine „evangelischen“ Kirchen ohne klare Bekenntnisbindung, oder es handelt sich um „evangelische“ Gruppen, die wir als evangelikal bezeichnen würden. Die beiden übrigen Dokumente aus Deutschland dokumentieren Gesprächsergebnisse zwischen der Evangelisch-Methodistischen Kirche in Deutschland und der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands.

Wenn aus der Fülle der zwischenkirchlichen Gespräche auch längst nicht alles erfaßt werden konnte, so wird der italienischsprachigen Welt doch mit diesem ökumenischen Handbuch ein guter Einblick in den jetzigen Stand der ökumenischen Diskussionen vermittelt. Bibelstellen-, Quellen-, Na-

men- und Sachregister sind auf 86 S. beigefügt, die gesondert gezählt wurden.

Gerhard Müller

Was bedeutet mir Martin Luther? Prominente aus Politik, Kirche und Gesellschaft antworten, hrsgg. von Ulrich Hahn und Marlies Mügge, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 1996, 186 S.

Mancher mag beklagen, daß zum Luther-Jahr 1996 nicht so viele Schriften erschienen sind wie zum Luther-Jahr 1983. Aber auf keinen Fall kann das ein Urteil über diejenigen Beiträge bedeuten, die nun 1996 zur Würdigung des Reformators zur Veröffentlichung kamen. Durchaus bemerkenswert ist dabei der vorliegende Sammelband von Udo Hahn und Marlies Mügge. Beiden ist es gelungen, einen ausgewählten Kreis von 50 prominenten Persönlichkeiten aus Politik, Kirche und Gesellschaft zur Beantwortung der Frage zu bewegen: „Was bedeutet mir Martin Luther persönlich?“ Und bereits an dieser Stelle zeigt sich ein Punkt, über den es sich schon lohnen dürfte nachzudenken: Denn was will es in der heutigen Zeit, in der es nicht Konjunktur hat, den eigenen religiösen Standpunkt durchblicken zu lassen, bedeuten, daß sich im Hinblick auf Luther 33 prominente Deutsche ausdrücklich als evangelisch und 9 als katholisch bekennen?

Wenn es dabei nun etwa um Variationen über das Thema „Prägung der deutschen Sprache durch Luther“ ginge, wie sie von jedem säkulären Kenner deutscher Kultur erstellbar wäre, dann hätte dieses Buch zweifelsohne seinen berechtigten bibliographischen Platz zu

finden – allerdings auch nicht mehr. Was hier aber den Leser packt, ist, daß zu der in der Eingangsfrage „Was bedeutet mir Martin Luther persönlich?“ angesprochenen persönlichen Beziehung zu Luther in einem großen Teil der Antworten auch tatsächlich ungeschützt Stellung genommen wird.

Und wieviel Kraft und Anregung ist da aus dem Erbe Luthers etwa in dem Ringen mit dem DDR-Staat empfangen worden (Manfred Stolpe, Roland Hoffmann, Christine Lieberknecht, Steffen Heitmann, Thomas Küttler). Aber wieviel enttäuschte Erwartungen sind da auch seitens des Judentums zu beklagen (Schalom Ben-Chorin).

Wieviel persönliche Berührung und z.T. lebenslange Glaubensbegleitung hat hier Luthers sprachliche Kraft im Namen Christi bewirken können (Johannes Hanselmann, Eduard Lohse, Johannes Kuhn, Klaus v. Bismark, Johannes Rau, Horst Hirschler, Heinrich Herrmanns) – auch bei Katholiken (Norbert Blüm, Marlies Mügge, Michael Rutz). Und wie oft steht die Besinnung auf Luther für Freiheit, Ermutigung und Verantwortung, gerade im politischen Bereich (Jochen Borchert, Dieter Haack, Helmut Kohl, Friedbert Pflüger, Reinhardt Höppner, Theo Waigel, Bernhard Vogel). Die Glaubenstiefe, der Glaubenstrotz und das Gebet Luthers regen an und stecken an (Johannes Joachim Degenhardt, Friedrich Schorlemmer, Joachim Wanke, Peter Helbich, Joachim Reinelt).

Überhaupt ist dieses Buch ein ermutigendes Buch – für die lutherische Tradition, für die Ökumene, für jeden Christen!

Andreas Pawlas

Jürgen Kaiser: **Ruhe der Seele und Siegel der Hoffnung**. Die Deutungen des Sabbats in der Reformation, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1996, 320 S.

Über die von Peter Hirschberg in LUTHER 2/98 gestellte Frage nach Luthers theologischer Sicht des Sabbatgebotes und dessen Bedeutung für das Sonntagsverständnis der Kirche liegt seit 1996 die hier anzuzeigende Heidelberger Dissertation vor. Sie will einen Beitrag zur Theologie und Geistesgeschichte der Reformationszeit leisten und umfaßt daher auch die neben Luther erfolgten christlichen Sabbatdeutungen jener Zeit.

Der aus seiner Humilitastheologie herausgewachsenen geistlichen Sabbatdeutung des frühen Luther stellt der Verfasser zunächst die ihr verwandte geistliche Sabbatdeutung Andreas Karlstadts sowie die spiritualistische Deutung des Sabbatgebotes von Kaspar Schwenkfeld an die Seite. Während im ersten Reformationsjahrzehnt überall eine (bei allen Unterschieden) geistliche Deutung vorherrscht, ändert sich Luthers Haltung jedoch ab 1525, und es kommt bei ihm im Gegensatz zu den anderen zu einer Art „Engführung“, die das Spezifische dieses Tages immer mehr auf die Wortverkündigung konzentriert und dies allem Äußerlichen und Naturhaften entgegenstellt. Die Gründe dafür werden ausführlich erörtert, und es zeigt sich, wie normgebend und andere Inhalte ausschließend und verdrängend diese Haltung Luthers für die Tradition seiner Kirche und ihrer Bekenntnisse wird. Was jedoch ganz andere Versuche außerhalb seines Einflußbereiches, die jüdische Sabbatfrage in die christliche Theologie und Frömmigkeit